

Der Meteorit von Simonod.

Bemerkungen von dem w. M. W. Ritter v. Haidinger.

Als einen Nachtrag zu der vorhergehenden Mittheilung, aber auch als Bemerkung zu dem von mir am 6. December 1866 der hochverehrten Classe vorgelegten Berichte des Herrn Directors Julius Schmidt in Athen über die Meteorstrom-Erscheinung des 13. auf den 14. November, und zu den von mir angeschlossenen Erörterungen, muß ich einen Augenblick auf dem Meteoritenfalle des 13. November 1835 verweilen, der zu Simonod (Daubrée hat Samonod, Kessel-meyer nebst Simonod auch [Summonod] S. 123), in der Gemeinde Belmont, des Arrondissements Belley, Dep. de l'Ain um 9 Uhr Abends stattfand.

Schmidt hatte ihn in seinem Verzeichnisse für die Nacht vom 13. auf den 14. November zu dem Jahre 1835 unter dem Namen Bellay eingestellt. Ich hatte geglaubt zu leichter Orientirung für die Meteoritenforscher den in unseren Verzeichnissen schon seit Partsch fortgeführten Namen Simonod beifügen zu sollen ¹⁾.

Von dem Meteoriteinfalle ist freilich jetzt nur mehr sehr wenig übrig, „kleine eckige und scharfkantige Fragmentchen, sammt-schwarz, schwach glänzend, spröde, schwer zerreiblich, vollkommen homogen aussehend“, und zwar alles in allem 1 Gramm. 641 in dem k. k. Hof-Mineralien-cabinet in Wien, und weniger als 1 Gramm in der Sammlung des Muséum d'Histoire naturelle in Paris. Man muß wohl sehr bedauern, daß in dem so wichtigen Werke „Die Meteoriten in Sammlungen u. s. w. von Herrn Dr. Otto Buchner dieser Meteo-

¹⁾ Simonod, Dep. de l'Ain findet sich nicht nur bei 1835 Bellay, sondern auch durch ein bedauerliches Versehen bei 1822. Potsdam, an letzterem Orte unrichtig, eingeschaltet.

ritenfall nicht mehr aufgezählt wird, unter dem Einflusse von Ansichten, welche die Echtheit der aufbewahrten kleinen Bruchstücke bezweifelten. Diese Ausschließung einer Angabe über einen so höchst wichtigen an einer der periodischen November-Nächte geschehenen Fall macht gewiß viele Personen zweifelhaft, und wirkt dadurch ungünstig. Ich freue mich dagegen recht sehr die Thatsache in Herrn P. A. Kesselmeier's Verzeichniß, in der Abhandlung über den Ursprung der Meteorsteine entsprechend gewürdigt zu sehen.

Julius Schmidt bezeichnet angemessen das Ereigniß als einen „detonirenden Meteorsteinfall.“ Unser verewigter hochverdienter College Partsch ¹⁾, dem ich die oben angeführte vollkommen objective, genaue Beschreibung entlehnte, gibt auch sonst ausführlichere Nachweisungen. Ein Feuermeteor mit Detonation war beobachtet worden, das so nahe an Häusern mit Strohdächern herabfiel, daß diese in Brand gesteckt wurden. Arago gab nach Millet d'Aubenton über den Fall Nachricht im *Annuaire* für 1836, p. 296 mit Bezeichnung des Ortes Belley, nach Humboldt durch eine sporadische Feuerkugel, *Kosmos* I. S. 399. Die Bruchstücke der dabei gefallenen Steine hatte Partsch von dem Marquis de Drée erhalten, dieser selbst aber hatte sie von einem Gendarmerie-Beamten des Dep. de l'Ain. Nur von vorläufigen chemischen Versuchen war die Rede, die Pariser Akademie hatte die eingesendeten Stücke Herrn Dumas zur Analyse übergeben. (Siehe Poggendorff's *Annalen*. Bd. 36, S. 562 und Bd. 37, S. 460.)

Partsch erhebt die Frage: „Ob die Fragmentchen von Simonod oder Belley wirklich einer mit Detonation zersprungenen Feuerkugel, die einen wahren überrindeten Meteorstein gab, angehören, oder Product einer Sternschnuppe sind, ist noch zweifelhaft.“

Gerade als ein auf dieser Stelle der Frage stehender Gegenstand dürfte dieser Meteorit von Simonod die größte Wichtigkeit besitzen, und auf die größte Aufmerksamkeit Anspruch zu machen berechtigt sein, am wenigsten aber es werth sein, weil nur so wenig von demselben in Sammlungen aufbewahrt noch übrig ist, todt geschwiegen zu werden.

¹⁾ Partsch. *Die Meteoriten oder vom Himmel gefallenen Steine und Eisenmassen in k. k. Hof-Mineralien-cabinete in Wien, u. s. w.* Wien 1843. S. 14.

Partsch hatte ihn nach seinen Ähnlichkeiten zwischen Alais und Cold Bokkeveld (Capland) gestellt, in die Gruppe welche neuerlichst durch die Fälle von Kaba und Orgueil vermehrt worden ist. Auch Grosnja, gefallen am 16. Juni 1861, wird von Shepard in seinem Verzeichnisse vom 20. Juli 1864, eben so wie von Greg in seinem Verzeichnisse vom Februar 1865 in diese Abtheilung gesetzt, mit welcher sie in der That in der Grundmasse viele Ähnlichkeit besitzt. Im k. k. Hof-Mineraliencabinete schließt sich Grosnja zunächst an Renazzo an, dessen Grundmasse ebenfalls viele Ähnlichkeit mit den Exemplaren der benannten Fälle darbietet.

Von der Ansicht des Zusammenhanges der Erscheinungen der Meteoritenfälle, der Feuerkugeln und der Sternschnuppen ausgehend, wird man wohl vorbereitet sein, von Körpern von der Aggregationsform des Meteoriten von Simonod, wenn man annimmt, daß sie nur um Geringes weniger cohärent wären, zu erwarten, daß selbe alle Erscheinungen wahrer Sternschnuppen zeigen würden. Nach der Beschaffenheit der einzelnen Theilchen und ihres Gefüges würden sie als dahinziehende Lichtsterne, ohne oder mit zu einem Schweif aufgelösten Rückstände, oder als Feuermeteore, mit Detonation, ohne Fall fester Körper erscheinen, oder endlich doch den Boden erreichen, wie dieser Meteorit von Simonod, der als ein wirkliches Verbindungsglied zwischen dem wahrscheinlichen Inhalte der Sternschnuppen und den festeren Meteorsteinen sich einreihen würde.

Noch immer steht unseres hochverdienten Gönners Quetelet Ausspruch fest, „daß kein Beobachter sagen könne, er habe eine Sternschnuppe berührt, oder daß er auch nur die Substanz einer solchen gesehen habe¹⁾. Auch Humboldt berührt diese Frage im Kosmos (III. S. 608): „Ob je etwas aus den Sternschnuppen zur Erde gefallen, ist vielfach im entgegengesetzten Sinne erörtert worden. Die Strohdächer der Gemeinde Belmont (Departement de l'Ain, Arrondissement Belley), welche in der Nacht vom 13. November 1835, also zu der Epoche des bekannten November-Phänomens, durch ein Meteor angezündet wurden, erhielten das Feuer, wie es

¹⁾ Qu'il n'est aucun observateur qui puisse dire avoir touché une étoile filante ou même avoir vu sa substance. Bulletin de l'ac. roy. de Belgique. 2^e Ser. Tome XVI, Nr. 9, p. 37. — W. Haidinger Sternschnuppen u. s. w. Sitzungsber. der Kais. Akademie der Wissensch. 1864. Bd. XLIX.

scheint, nicht aus einer fallenden Sternschnuppe, sondern aus einer zerspringenden Feuerkugel, welche (problematisch gebliebene) Aerolithen soll haben fallen lassen, nach den Berichten von Millet d'Aubenton.“ Vorausgesetzt den wohl gewiß anzunehmenden Zusammenhang der Sternschnuppen mit den Feuer-Meteoriten, besäße der Meteorit von Simonod wohl eine solche Substanz, und zwar gerade aus dem großen November-Meteor-Schwarm, dem dieser Meteorit angehören könnte, und gewiß verdient er auch darum die größte Aufmerksamkeit. Unter andern kann man an der Tageszeit des Falles selbst einigermaßen einen Anstoß nehmen. Der Fall fand nämlich um 9 Uhr Abends statt, das Sternbild des Löwen, welches den Converganz-Punkt des November-Meteorstromes enthält, erhebt sich aber erst nach 11 Uhr über den Horizont, wie dies Herr Alexander Herschel sehr zeitgemäß in seiner anregenden Einladung zur Beobachtung der November-Meteore des Jahres 1866 erinnert ¹⁾).

Um einen wirklichen Beweis durchzuführen, fehlten also noch so manche festzustellende Angaben, aber wir dürfen wohl nicht daran zweifeln, daß in späterer Zeit, bei fortgesetzter Aufmerksamkeit, bei künftigen Ereignissen auch Sicherheit nicht fehlen wird.

¹⁾ Letter to the Editor, by A. S. Herschel. Proceedings of the Meteorological Society. Edited by James Glaisher, Esq., F. R. S., Secretary. Nr. 26. Vol. III. p. 236. 1866. June 20.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Sitzungsberichte der Akademie der Wissenschaften mathematisch-naturwissenschaftliche Klasse](#)

Jahr/Year: 1867

Band/Volume: [55_2](#)

Autor(en)/Author(s): Haidinger, von Wilhelm Karl

Artikel/Article: [Der Meteorit von Simonod. 127-130](#)